

Impuls: Muss man immer nach der Schuld fragen?

Liebe Gemeindeglieder, liebe Nachbarn und Nachbarinnen,

endlich ist es Frühling geworden; die Tage sind heller und wärmer. Und nächste Woche ist Ostern, das Fest der Auferstehung, des Neuanfangs. Nur die Stimmung scheint nicht recht dazu zu passen; man ist nervös, weil die Fallzahlen steigen. Am Mittwoch wurde in der regionalen Tageszeitung unter der Rubrik Wissenswertes in fetten Buchstaben gefragt: „Wer ist schuld an der dritten Welle?“ Dann wird nach und nach abgefragt: Sind es die Politiker? Sind es die Erwachsenen? Sind es die Kinder? Und schließlich auch noch: Ist es das Virus?

Ich meine, die Frage nach der Verantwortung muss zwar gestellt werden: Wer hat welche Aufgabe, welche Entscheidungsbefugnis? Welches Ziel soll verfolgt werden und was ist als Nächstes zu tun? Doch die konstruktive Frage nach der Verantwortung ist etwas anderes als die Frage nach der moralischen Schuld. Die Schuldfrage hat bisweilen auch etwas Lähmendes, Rückwärtsgewandtes. Man neigt dazu, die Schuld bei anderen zu suchen, um sich selbst mit ruhigem Gewissen zurücklehnen zu können oder zu jammern: „Ach, es könnte so schön sein, wenn die oder der oder das nicht wäre! Es könnte, wäre, hätte, ... Ach!“

Einmal wurde Jesus, als er einem Blindgeborenen begegnete, gefragt, was er meine, wer schuld daran sei, dass der Blinde blind sei: die Eltern oder er selbst? Doch Jesus lehnt die Frage ab: „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.“ Jesus hat sich mit müßigen Fragestellungen wie der nach der Schuld nicht lange aufgehalten. Er hat sich dem Blinden zugewandt und ihn geheilt. Jesus muss diese seltene Gabe gehabt haben, Menschen heilsam anzuschauen und heilsam zu berühren. Okay, das kann nicht jeder. Aber den Blick nach vorne und nach oben, den kann man üben.

Während ich diese Zeilen am Mittwoch Vormittag schreibe, weiß ich noch nicht, wie wir die Ostergottesdienste feiern, ob physisch präsent in der Kirche oder im Freien, oder ausschließlich digital. Aber ich bin auch trotzig; ich freue mich trotzdem auf Ostern, wenn es heißt: Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!

Ich wünsche einen schönen Sonntag. Bleiben Sie behütet.

Sabine Wöhr, Pfarrerin